

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volkstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Bezugspreis: Vierteljährlich einl. 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Best. Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen. — Bezugspreis: Vierteljährlich einl. 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Bei den Postämtern 2.25 Mk. ohne Postgebühr. — Infectionen gebührt die Tagespost 20 Pf., Zentrale vom auswärt. 30 Pf. im Restanteil Seite 1 Mk. Postbest.: Nr. 5288 Berlin. — Einzelne Rabat kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 110. Magdeburg, Sonnabend den 12. Mai 1917. 28. Jahrgang.

Der deutsche Fehler.

Auch von den Feinden soll man lernen, und von ihnen erst recht. So verdient eine Rede, die der Staatskanzler Bonar Law im englischen Unterhaus gehalten hat, auch in Deutschland ernste Betrachtung. Bonar Law sagte:

Unsere deutschen Feinde haben Energie, Organisationskraft, Erfindungsreichtum gezeigt, die, wenn sie für eine bessere Sache bestimmt wären, sicher die Bewunderung der ganzen Welt erregt hätten. Sie haben jedoch einen Fehler begangen, nämlich den, daß sie die menschliche Natur nicht verstanden.

Der geschärfte Blick des Gegners hat hier einen Punkt deutscher Schwäche ganz richtig erkannt. Zu gleicher Zeit mit der Rede Bonar Laws wird über eine Rede des deutschen Nationalliberalen Stresemann berichtet, in der es heißt: „Bühnenredner müssen wir zugestehen: Die Diplomaten in London arbeiten gut, und wir haben ihrer Arbeit nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen vermocht.“

Stresemann sucht also den deutschen Schwachpunkt bei den deutschen Diplomaten, an denen gewiß viel auszuweisen ist. Aber es hieße ihnen doch unrecht tun, wollte man ihnen in erster Reihe die Schuld aufbürden. Nicholson in London, Bernstorff in Washington haben, soviel man weiß, ganz gut gearbeitet. Auch die Zentrale der deutschen auswärtigen Politik ist wenigstens nicht ganz so von allen guten Geistern verlassen, wie es einem nach der Lektüre ostdeutscher Blätter scheint. Die Zentrale der deutschen auswärtigen Politik und ihre wichtigsten Vertreter im Ausland kannten ganz gut den Fehler, der zu vermeiden war, und dennoch haben sie ihn nicht zu vermeiden vermocht, weil sie ihre theoretische Einsicht nicht in entsprechende Taten umzumünzen verstanden, sondern vor Widerständen im Innern zurückschreckten.

Der Satz, daß die Deutschen nicht die Natur der Menschen verstehen, gilt nicht für das ganze deutsche Volk, er gilt auch nicht einmal in vollem Umfang für die deutsche Regierung, er trifft aber mit haarstarrer Sicherheit eine kleine Schicht, die eben jetzt mit allen, selbst den skrupellosesten Mitteln um die ihr entschwundene Macht kämpft.

Das ist jene kleine Schicht, die, als Opfer ihrer Gerfunkt und ihrer verunglückten Erziehung, immer noch an dem Übergelassen hängt, mit Gewalt kriegt sich alles in der Welt richten: Nutzen wie Nutzen. Diese Schicht beansprucht innerhalb des deutschen Volkes ein unbestrittenes Herrenrecht, und weil man ihr dies nicht mehr gewähren will, weil nicht gewähren kann, hat sie mitten im Arge jenen wüsten inneren Streit entfesselt, der ein wahrer Hohn auf den sogenannten Burgfrieden ist. Mit ihren an vergangene Zeiten gemahnenden Herrenmanieren hat sie es verstanden, jeden heranzufordern und vor den Kopf zu stoßen. Fortwährender Ausbreitung, das ist das A und O ihrer Politik, und nach außen wie nach innen hält sie es mit dem Grundsatz: „Mögen sie haßen, wenn sie nur fürchten.“

Diese Schicht hat auch im Innern die Kunst, sich unbeliebt zu machen. bis zur höchsten Vollendung getrieben. Sie versteht die Natur des Menschen nicht, sie versteht vor allem die Natur des deutschen Menschen nicht, wie sie in der großkapitalistischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts geworden ist. Sie sieht Deutschland und die ganze Welt in den Maßstäben eines Gutsbezirks, wo ein „strenger, aber gerechter“ Herr in patriarchalischer Weise über einem untertänigen Gefinde wacht und waltet.

Diese Mächtigkeitsgier der Auffassungen hat unser innerpolitisches Leben mit den heftigsten politischen Kämpfen erfüllt, die sich — man soll sich darüber doch nicht täuschen — während des Krieges und des sogenannten Burgfriedens nur noch weiter gesteigert haben. Ein Blick in die Presse der Rechten zeigt, mit welcher Hitze und mit welchen Mitteln dieser Kampf geführt wird.

Rückwärts gewandt, hier wie in allen Dingen, sehen sie auch diesen Weltkrieg nur nach den Maßstäben von 1870/71. Sie haben keine Spur von Verständnis dafür, daß dieser Krieg nicht nur eine militärische, sondern auch eine wirtschaftliche und politische Angelegenheit ist, und daß

keine Gewalt der Welt in stande ist, ihn zu einem glücklichen Ende zu führen, wenn nicht eine Kluge, auf das Verständnis der menschlichen Natur eingestellte Politik dazu mithilft. Von der Politik, die sie für die richtige halten, und die das genaue Gegenteil der vorhin gekennzeichneten ist, haben sie vor dem Krieg und während des Krieges viel zuviel durchgesehen, und das, worüber sie sich am lauteften beklagen und wofür sie der Regierung und den Diplomaten die Schuld geben — die fast vollständige Isolierung Deutschlands gegenüber einer Welt von Feinden — ist ihr eigenes Werk.

Aber das ist ihnen noch lange nicht genug. Nicht genug, daß wir seit 1914 fast ganz Europa, seit 1917 fast ganz Amerika und Asien zum Feinde haben, sie wollen jetzt eine Politik treiben, die uns schließlich auch um die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns bringen und die auch im Innern den verzweifeltsten Widerstand der Massen hervorrufen müßte. Vor solchen Wahnsinn zu warnen und die unabsehbaren Gefahren offen aufzuzeigen, die hinter ihm lauern, ist heute Pflicht. —

Sechzig Millionen.

Die Gewerkschaftsorganisationen der deutschen Arbeiterklasse haben im Arge durch die zum Heeresdienst eingezogenen eine schwere Einbuße an Mitgliedern und damit auch einen erheblichen Einnahmeverlust erlitten. Zum Glück waren die Gewerkschaften in der Lage, aus ihren Beständen die besonders Anforderungen des Krieges decken zu können, und im Laufe der Zeit hat sich eine Verdrückung der Lasten vollzogen, so daß in den Verbänden wieder ein leidlicher, in einigen sogar ein guter finanzieller Stand zu verzeichnen ist. Die Rüstungsindustrie, die das ganze Wirtschaftsleben in ihrem Bann schlägt, hat mit der Arbeitslosigkeit stark aufgeräumt, so daß die ständige Beschäftigung dieses Kontos des gewerkschaftlichen Unterhaltungswehens stark zurückgegangen ist.

Nicht minder ist an den Ausgaben für Lohnbewegungen gespart, da mit lang andauernden Streifen oder Ausbesserungen nicht zu rechnen war. Die hier freizumachenden Mittel sind zu einem guten Teile für Familienunterstützung verwendet; eine Gesamtübersicht ergibt, daß in der Zeit vom August 1914 bis 31. Dezember 1916 von den Gewerkschaften 22 022 145 Mark für diesen Zweck verausgabt wurden; dazu kommen 21 677 888 Mark Arbeitslosenunterstützung, die besonders zu Beginn des Krieges stark einwirkte, und schließlich steigt die Summe aller Unterstützungen während der Kriegszeit auf 59 469 302 Mark.

Man wird auf rund 60 Millionen Mark die Leistungen leisten können, da nicht alle Anwendungen bei der Aufnahme erfolgt sind.

Das ist eine Leistung, in dieser schweren Zeit, auf die die deutschen Gewerkschaften stolz sein können, sie wird bei allen denen, die in dieser Zeit dabei ihre Kräfte der Organisation widmeten, auch das Gefühl freudiger Genugtuung hervorrufen, daß sie denen einen Teil der Dankeschuld abtragen, die dranhin die furchtbaren Strapazen des Krieges ertragen mußten. Das Aufbringen dieser Mittel legt Zeugnis ab von dem Geiste, der die deutsche Arbeiterklasse erfüllt, daß sie der Pflicht treu bleibt, die sie in den

Organisationen sich selbst auferlegte, daß in der Arbeiterbewegung der Gedanke der gegenseitigen Hilfsbereitschaft, sei es im wirtschaftlichen Betriebe oder wenn Not und Glend an die Tür des Arbeiters klopfen, stark und gefestigt geblieben ist. Aus solchen Händen Unterstützung zu nehmen, bedeutet keine Erniedrigung, löst kein Mißbehagen aus, hier empfindet der Hilfsbedürftige, daß er einen Anspruch hat, den er in besseren Tagen selbst wieder ausgleichen wird.

Dennoch könnte das Ergebnis der Hilfsleistung noch größer sein, wenn nicht auch in dieser Zeit

Unverständnis und Eigennutz üppig ins Kraut geschossen wären. Wer kann heute an der bedeutenden Arbeit der Gewerkschaften adios vorübergehen, wenn er nicht, wie auf allen Gebieten ihr gegenwärtiger Einfluß ist: Geltung verleiht. Nicht nur in der Ausgestaltung der Unterstützungsanstaltungen haben die freien Gewerkschaften Bedenken geleistet, auch zur Erhaltung des wirtschaftlichen Ausgleichs haben sie unzweifelhaft große Erfolge aufzuweisen. Da wo die Organisation eine gutgeleitete Anhängerschaft anweist, sind die Lohnverhältnisse am besten geregelt, und ist der Verdienst aufwärts gegangen. In den Zeiten und beschränkte Lohnzulagen durchgesetzt, die Arbeitslohn erhöht.

Die letzte Lohnstatistik der Gewerkschaften vom Jahre 1915 ergibt, daß durch Verhandlung auf dem Lohngebiet für 816 216 Arbeiter Erfolge erzielt sind, eine Zahl, die in den letzten 10 Jahren nur im Jahre 1913 überschritten wurde.

Zu emiger Arbeit reihen sich hier andre Erfolge an. In wichtigen Zweigen der Heimarbeit ist eine Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse erzielt wie nie zuvor. Für die Wiedererlangung der Beschäftigung der Kriegsbeschädigten ist mancher Erleichterung geschaffen, und den Waisen und Waisen hilfreich Beitand geleistet. Die Organisation des Arbeitsnachweises ist eifrig gefördert; eine Verarbeitung, die geeignet ist, in der Zeit der Uebergangswirtschaft reichlichen Nutzen zu stiften. Das Ver-

bot der Nacharbeit in Bäckereien, die Einführung des 7-Uhr-Laden schlusses für offene Verkaufsstellen bieten Vorteile, die gesiegt werden müssen. Unausgesetzt ist dahin gewirkt, daß bei den schweren Eingriffen in die Textilindustrie, die Konfektion, die Schuhwarenfabrikation und andre Berufe den Arbeitern und Arbeiterinnen eine Unterstützung zuteil wird, und die Ueberführung zu anderer Berufsarbeit erleichtert wird. Mehr als je haben gerade während des Krieges die Gewerkschaften ihre Bemühungen einlegen müssen, das

Los der Arbeiter zu mildern und zu erleichtern, und bei all den gewaltigen Umwälzungen auf den Gehirnen der Arbeiter bedacht zu sein.

Glaubt jemand, daß diese Verdienungen in der Form sich ohne das Eingreifen der Gewerkschaften vollzogen hätten? Es genügt, auf die Bezirke und Berufe hinzuweisen, die nur schwache Ansätze zur Organisation aufweisen, um den Abstand der Lohnverhältnisse zu erkennen gegenüber den in der Organisation von jeher besser gestellten.

Man sollte meinen, daß gerade in dieser Zeit keinem Arbeiter die Einsicht fehlt, welchen Weg in dieser Zeit gewaltiger geschichtlicher Ereignisse er einzuschlagen hat. Und dennoch sind es viele, leider zu viele, die da glauben, es gebe sie nichts an, wenn andre sich um die geistige und wirtschaftliche Förderung der Arbeiterklasse mühen, sie fühlen sich nur berufen, ohne mit zu reden, den Nutzen miteinzubringen. Sie kommen noch mit denselben kleinlichen Ausreden und leichtsten Einwänden wie ehemals, vielleicht hat die Zeit manchen in seinem Egoismus noch bestärkt und das rücksichtslose Hervorkehren seines schlecht verstandenen Eigeninteresses befestigt; das Treiben und Regen, um heute das zum Leben Notwendige zu erlangen, löst ihm seinen Standpunkt begründet erscheinen. Aber es sind keine genügenden Entschuldigungen, es sind nur Einwände der

Zweifelnden und Zögernden, der Stauen und Unschlüssigen, denn hoch über alle diese abstoßenden Kräfte muß das Gesamtwohl der Arbeiterklasse gestellt werden, an dem mitzuarbeiten alle berufen sind.

Eine am 31. Dezember 1916 aufgenommene Statistik über die Mitgliederzahl läßt erkennen, daß in der Kriegszeit 476 950 männliche und 150 288 weibliche Mitglieder neu aufgenommen sind. Aber es ist betrübend, zugleich festzustellen, daß 571 094 männliche und 139 041 weibliche Mitglieder gestrichen werden mußten. Gewiß ist der

Rückgang in den 2 1/2 Jahren des Krieges nicht groß bei einer Mitgliederzahl von 2 1/2 Millionen vor dem Kriege, aber das Ergebnis ist doch unerfreulich; wir wollen nicht raufen, wir müssen aufwärts streben. Denn die kommende Zeit fordert von der deutschen Arbeiterklasse, daß sie teilnehme an dem Aufbau des Wirtschaftslebens und der

politischen Neugestaltung, daß sie sozialpolitisch sich den Einfluß sichert, der ihr gebührt. Das kann nur geschehen, wenn ihre alten Organisationen durch den Zutrom neuer Kräfte gestärkt werden. Um so leichter werden wir dann auch die übeln Nachwirkungen des entsetzlichen Krieges überwinden.

Was der Krieg bringt.

Die Schlacht in Mazedonien.

Sarrails Offensive in Mazedonien ist bisher ohne jeden Erfolg geblieben, so rücksichtslos sie auch vom ersten Augenblick an einsetzte. Der gestrige Tagesbericht, den wir nur einem Teil unserer Leser zugänglich machen konnten, schildert die Erbitterung, mit der die Schlacht geführt wurde:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Untere Gräben westlich von Lens und Avain waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnes blieb gegen erneut englische Angriffe reiflos in unser Hand. Um den Besitz von Sallescourt kostete der Kampf hin und her.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Reims und Reims nahm die Gefechtsfähigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in niedrigen Grenzen. Am Wierberg und bei St. Marie-terme östlich von Cornic wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Kampfe durch Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich von Fresnes blieben feindliche Teilversuche erfolglos.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich. Neue feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eins durch Abschuß zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Karajewka, bei Brzezany und an der Saha Zarupel-Blizow lebte das Artillerie- und Minenfeuer stündlich auf. In der

mazedonischen Front

auf der Seite der Schlacht mit größerer Erbitterung fortgesetzt und übertrug in ihrer Gefechtsfähigkeit alle bisherigen Beispiele auf dem heutigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Reims ist seit gestern feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziele hatten. Im Osten-Siegen wurde morgens, nachmittags und abends durch feindliche Artillerie- und Minenfeuer vorbereitet, auf einer Front von 16 Kilometern durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schweren Schüssen für den Feind abgeschlagen. Rücklich von Sedan in unsere Stellung einströmende Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in letzterem Abschnitt und erbitterter Gegenwehr, unterstützt durch die sich allen Tages immer verstärkende Artillerie ihre Stellung reiflos behauptet und sich glänzend geschlagen.

In Serbien hat die nachste Schlachtfähigkeit der letzten Wochen etwas nachgelassen. Bei Nillescourt ist nach dem deutschen Abendbericht ein englischer, nordwestlich von Fresnes ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Aus einem erbeuteten englischen Befehl des 17. Korps, das am 9. April im Abschnitt Reims Dinach bis etwa zur Scarpe angriff, geht hervor, mit welcher ungeheuren Artilleriemacht die Engländer ihren Angriff vom Donnerstag vorbereiteten. Auf der 5000 Meter weiten Front besaßen sie nicht weniger als 68 Geschütze und 26 Minenwerfer, 32 der Geschütze waren von Kaliber 83 Zentimeter, 11 waren 11,4-Zentimeter-Geschütze, 8 15 Zentimeter, 32 20 Zentimeter, 40 24 Zentimeter, 5 30,1 Zentimeter, 2 38 Zentimeter. Weiter hinter lag dem 12. Reservekorps von 15,2 Zentimeter, 6 von 12,7 Zentimeter und ein von 30,1 Zentimeter. Unter den 26 Minenwerfern waren 10, die Minen von 135 Pfund Gewicht waren. Beständig geschloß darüber an der gesamten 20 Kilometer langen Angriffsfront vom Donnerstag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in verschiedenen Fronten durch neun bis zehn Millionen Geschosse die deutsche Stellung hartnäckig geschossen haben. Die von den Engländern bis heute an der Angriffsfront benutzte Munition darf auf mindestens 25 bis 30 Millionen Granate und Minen beruhen.

Der Seerrieg.

Nach 22 500 Tonnen im Mittelmeer versenkt. Der Dampfer „Reynolds“ (3261 T.) mit 4500 Tonnen Kohle auf dem Wege nach Port Said, am 26. 4. der italienische Segler „August Larrante“ (1200 T.) mit Phosphat von Tunis nach Alexandria, am 28. 4. der englische Dampfer „Pontis“ (3345 T.), mit 5250 Tonnen Mais, Erbsen und Gerste für Italien.

Ein Preisausstreichen. Einem Londoner Telegramm zufolge sollte der amerikanische Baumwollmillionär Edward Price eine halbe Million Dollar als Preis für eine Erfindung aus, die die U-Boots-Gefahr einschränkt. Ohne Schiff zurückgekehrt. Einem Telegramm aus Bergen zufolge trafen dort 1500 skandinavische Seelente aus England ein, die Besatzungen versenkter Schiffe darstellen. Von diesen sind ungefähr 1000 Norweger, der Rest Dänen und Schweden. Da die Schiffe, mit denen sie die Überfahrt von England antraten, nicht für die Beförderung von Reisenden eingerichtet waren, so war die Reise für sie mit großen Beschwerden verbunden.

Stille in holländischen Häfen. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus dem Haag: In Amsterdam ist seit 3 Monaten das erste amerikanische Petroleumschiff angekommen. In der Woche vom 22. bis 29. April sind in Rotterdam Häfen nur sechs Schiffe eingelaufen und keine ausgelassen. Es ist dies der schwächste Verkehr seit Beginn des U-Boots-Krieges. In den ersten 4 Monaten d. J. sind im Hafen von Amsterd. 236 Schiffe mit 183 000 Tonnen eingelaufen gegen 422 Schiffe mit 107 000 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Verenkt. Nach privaten Meldungen wurden versenkt der dänische Dampfer „Gärd“ (2632 Br.-Reg.-T.), der baltische Schoner „Bergen Tien“ und der holländische Dampfer „Bruno“. Sei Leeds waren bis zum 6. Mai einschließlich Meldungen über 80 Schiffversenkungen seit dem 1. Mai eingelaufen. Im gleichen Zeitraum des April waren nur 41 Schiffe als im Verlust gerettet gemeldet.

Ein Friedensprogramm?

Die in Händen der Mikusamiten befindliche Petersburger Telegrammagentur verbreitet folgende Meldung:

In der letzten Sitzung des Völkergesandtschafts des Artillerie- und Seidemanns Ausschusses der Führer der dänischen Sozialisten, Borgbjerg, im Namen des Ausschusses der dänischen, schwedischen und norwegischen Arbeiterparteien die offizielle Einladung an alle russischen Sozialistenparteien zur internationalen Konferenz in Stockholm. Da Borgbjerg eine Unterredung mit den deutschen Sozialdemokraten gehabt habe, trage er dem Völkergesandtschaft die von der deutschen sozialdemokratischen Mehrheitspartei vorgeschlagenen Friedensbedingungen mitteilen. Letztere bedenkten sich zum Rechte der Ratifizierung auf ihre freie Entscheidung, zu internationaler obligatorischer Schiedsgerichtsbarkeit, Auslieferung aller von Deutschland eroberten Gebiete, Abtunung in Rußland-Roten mit der Freiheit, unabhängig zu werden oder sich an England oder Frankreich anzuschließen. Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens, Serbiens und Montenegro, Zurückführung der bulgarischen Gebiete in Mazedonien an Bulgarien, freier Zugang Serbiens zur Adria. Das Elß-Lothringen Problem, so läßt sich auf dem Wege einer freundschaftlichen Vereinbarung eine Einigung der lothringischen Gänge erzielen werden.

Einige Mitglieder des Völkergesandtschafts wiesen darauf hin, daß die Völkergesandtschaft Elß-Lothringens dem Grundgedanken der freien Entscheidung der Völker widerstreite. Borgbjerg erklärte, daß er sich der Ansicht sei, daß die freie Entscheidung in verschiedenen Richtungen ausgelegt werden könne. Die Beantwortung der Eingaben der Völkergesandtschaft wird in einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

Der Parteivorstand spricht dazu dem „Vorwärts“: Wir sind nicht unterrichtet darüber, was Borgbjerg in Stockholm in Petersburg gesagt hat. Die vorliegende Rede enthält keine Ansätze der Mikusamiten Petersburger Telegrammagentur. In der Rede, die Borgbjerg mit dem Vertreter der deutschen Sozialdemokratie gehalten hat, ist die Forderung ohne Annahmen, mit dem selbstverständlichen die Unversehrtheit auch unseres Landes gegeben ist. Die Grundlage der Verhandlungen gemäß internationaler Vereinbarung über Grenzbestimmungen, wo sie auch seien, ist dadurch nicht anzuerkennen. Niemand wird deshalb den Krieg auch nur um einen Tag verlängern wollen.

Abstimmung in Elß-Lothringen.

Nach Meldungen hiesiger Blätter soll die französische Regierung beschließen haben, um an der Straßburger Konferenz unter allen Umständen zu betheiligen. Das heißt, wenn die Regierung ihnen Wille ist. Dieser Wunsch soll sie aber auch bei jeder Gelegenheit bekunden haben, daß sie bestreben, in Stockholm die autoritative Frankreich an Elß-Lothringen zu veranlassen.

Die französischen Widerstand-Sozialisten können nun nicht mehr ohne weiteres die einfache Abstimmung verlangen, denn dies würde gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker verstoßen. Alle Völkern für eine Volkstestamentierung in Elß-Lothringen vor — aber was für einen Zweck hätte diese Abstimmung, wenn sie nur die

Landesbewohner betheiligen können, also diejenigen, die über deren Vorfahren schon zur Zeit der Franzosenherrschaft in Elß-Lothringen anständig waren. Alle andern Bewohner des Landes, die seit einem halben Jahrhundert Zugezogenen, seit zehn, zwanzig, dreißig Jahren Anhängern sollen bei dieser Abstimmung rechtlos sein! Das wäre ein sonderbarer Vorschlag für Sozialisten, für Demokraten, für Befürworter des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

Die Idee, das Schicksal Elß-Lothringens durch eine Abstimmung der Alteingesessenen zu entscheiden, ist in Frankreich auch vor dem Kriege schon diskutiert worden. Daß aber die Apostel der „nationalen Zurückforderung“ die Abstimmung auf die Alteingesessenen beschränken wollen, ist ein sicheres Zeichen dafür, daß sie sich von einer wirklichen allgemeinen Volksabstimmung nicht die Erreichung ihres Zweckes erhoffen, daß sie also für die geplante Wiedererwerb des Landes nicht auf die Zustimmung seiner gegenwärtigen wirklichen Bevölkerung rechnen, sondern nur auf die — mögliche, aber keineswegs sichere — Zustimmung eines alteingesessenen Patriziats.

Der Vorschlag, nur die Alteingesessenen entscheiden zu lassen, ist von vornherein für jeden wirklichen Demokraten ohne Unterschied der nationalen Stellung undiskutabel. Dieser Vorschlag läßt aber darüber hinaus eine wirkliche Volksabstimmung als ziemlich überflüssig erscheinen, denn wenn die Franzosen selbst annehmen, daß diese wirkliche Volksabstimmung zu ihren Ungunsten ausfallen würde, wozu sie dann erst vornehmen?

Es ist für einen Deutschen schwer, sich in den Gedankengängen der französischen Sozialisten zurechtzufinden. Schließlich ist doch Elß-Lothringen — das können sie nicht bestreiten — ein von Deutschen bewohntes Land. In Frankreich tobt der wilde Haß gegen die Boches, und die in Frankreich lebenden Elßländer haben in ihrem alten nach dem Willen der Franzosen auch zukünftigen Vaterland die allerunangenehmsten Erfahrungen machen müssen. So kann das deutsche Volk gar nicht daran denken, seine Stammesgenossen in Elß-Lothringen ohne Not und Zwang der Herrschaft Frankreichs auszuliefern.

Die deutschen Sozialdemokraten tun alles, um den Elßländern in Deutschland eine wohlhabende Stätte zu bereiten. Sie fordern die volle Selbständigkeit Elß-Lothringens im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft und sind überzeugt, daß sie diese Forderung gegen alle Widerstände durchsetzen werden. Die Franzosen aber müssen sich klar darüber sein: Wenn sie Elß-Lothringen haben wollen, so müssen sie erst Deutschland schlagen, und zwar so vollständig, daß sein Wille gebrochen ist. Ob sie das können, soll hier gar nicht unterhakt werden. Daß das aber, vorausgesetzt, daß es möglich wäre, noch ein harter Jahre Krieg und noch einige Millionen Menschenleben kosten würde, muß nach den bisherigen Erfahrungen jedem Mann klar sein. Die französischen Sozialisten sollten sich fragen, ob sie ihrem Volk und der Welt solche Opfer aufzulegen wollen, um zwei Millionen Deutsche, davon die Mehrheit gegen ihren Willen, zu französischen Staatsbürgern zu machen. Der Grundgedanke der deutschen Sozialdemokratie in dieser Angelegenheit ist vollkommen klar. Sie bekämpft die Eroberungen, die Deutschland, richtiger gesagt, eine dünne Schicht in Deutschland, gern machen möchte. Sie bekämpft ebenso die Eroberungen, die Frankreich machen will.

Die Wahlrechtsfrage im Verfassungs-Ausschuß.

Bei Beginn der Sitzung am Donnerstag begründete Abgeordneter Müller (Weinungen) folgenden von uns gestern bereits telegraphisch wiedergegebenen Kompromißantrag eines Teiles des Zentrums, der Fortschrittler und der Nationalliberalen:

den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festlegung des Wahlrechts der Wahlkreiswahlrecht zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate unter Einführung der Verhältniswahl für die

Abg. Dr. David (Sag.): Mit der neuen Gestalt der fortgeschrittenen Resolution können wir einverstanden sein, aber damit auf unsere weitergehenden Forderungen zu verzichten. Das entscheidende ist, daß die jetzt angeordnete Regelung nur eine vorläufige sein kann. Das Wahlgesetz von 1869 wird nicht angeberst. Das Wesentliche dieses Gesetzes ist das Prinzip der Gleichheit des Staatswahlrechts. An ihm muß festgehalten werden. — Abg. Graf Westarp bekämpft den Kompromißantrag während Abg. Erzberger die Zustimmung seiner engsten Freunde erklärte. In der weiteren Debatte beteiligten sich die Abg. Stadthagen, Kretsch und Ledebour. Letzterer forderte noch einmal auf die Rängel zu sprechen, die auch dem Westarp anhaften. Diese Rängel könnten aber durch eine Verkürzung der Legislaturperiode ausgeglichen werden.

Der Abstimmung wurden die Anträge der Sozialdemokratischen Arbeiterschaft zugrunde gelegt. Bitter 1: 111.

Gemeine Einführung der Verhältniswahl, wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen. Ziffer 2: Das Wahlrecht an die Vollendung des 20. Lebensjahres zu knüpfen, wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Mit dem gleichen Stimmverhältnis wurde das Frauenwahlrecht abgelehnt. Schließlich auch mit 18 gegen 14 Stimmen die Festsetzung des Wahltags als gesetzlichen Feiertag.

Damit waren auch die von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Anträge erledigt. Der Kompromißantrag wurde dann mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die vier Konservativen, die zwei Vertreter der Deutschen Fraktion, ein Mitglied des Zentrums und die Abgg. Lebebour und Stadthagen. Die Abgg. Landsberg und Hoffmann (Kaiserslautern) enthielten sich der Stimme.

Die Fortschrittler haben noch folgenden Antrag eingebracht: den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß in den beiden Großherzogtümern Mecklenburg unverzüglich eine konstitutionelle Verfassung eingeführt wird.

Abg. Pachtke verlangte, diesen Antrag sofort zu behandeln, weil hier ein politischer Notfall vorliege.

Von anderer Seite wird dagegen gefordert, alle Anträge, die sich auf das Wahlrecht in den Einzelstaaten beziehen, im Zusammenhang zu behandeln.

Die Entscheidung darüber wird in der Sitzung am Freitag erfolgen. —

Notizen.

Einstellung des Briefverkehrs nach Spanien. Das Reichspostamt macht bekannt, daß wegen Mangels an einer gesicherten Seebeförderungsgelegenheit der Briefpostverkehr von Deutschland nach Spanien und den überseeischen Postgebieten (Mexiko, Mittel- und Südamerika, China, Siam) bis auf weiteres eingestellt werden muß. —

Das Preussische Herrenhaus verabschiedete am Donnerstag den aus der Initiative des Abgeordnetenhauses hervorgegangenen Gesetzentwurf, wonach die Kriegsteuerzulagen der öffentlichen und kirchlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter steuerfrei gelassen werden sollen. Die von dem Herrenhausauschuß empfohlene Verschlechterung, die Steuerfreiheit auf das Steuerjahr 1917 zu beschränken, wurde abgelehnt, nachdem der Finanzminister die traurige Mitteilung gemacht hatte, daß die Deurung den Krieg überdauern wird. Die nächste Sitzung soll am 10. Mai stattfinden. Die Wohnungsfrage-Kommission des Herrenhauses tritt aber erst am 15. Mai zusammen und will das Gesetz, auf dessen rasche Verabschiedung die Regierung Wert legt, gründlich durchberaten. Die Regierung wird also, wenn das Gesetz noch vor den Ferien erledigt werden soll, den Landtag zunächst noch nicht berufen können. —

Das autonome Schläffelburg. Der Kreisauschuß von Schläffelburg hat den Kreis Schläffelburg zu einer autonomen Einheit erklärt und innerhalb des Kreises Unterausschüsse gebildet. Es wurde beschlossen, den ganzen Privatbesitz sofort zu beschlagnahmen. Der Präsident und zwei frühere Mitglieder der Gemainschaft wurden verhaftet. — Schläffelburg liegt östlich von Petersburg am Ladogasee. Dort befindet sich das bekannte Gefängnis für politische Gefangene. —

Italienische Arbeiterberatungen. Am Dienstag sind in Mailand laut „Avanti“ die sozialistische Parteileitung, 35 sozialistische Abgeordnete, die Leitung der Gewerkschaften, Vertreter der Mailänder Arbeitskammer sowie Vertreter der Mailänder und Turiner Sozialisten zusammengetreten, um die innere und äußere Lage zu besprechen. —

Geheimtätigkeit im englischen Parlament. Dem „Handelsblatt“ wird aus London unterm 10. Mai gemeldet: Heute wird eine geschlossene Sitzung im englischen Parlament abgehalten werden, die morgen vermutlich fortgesetzt wird. Lloyd George, der, seitdem er Ministerpräsident geworden ist, den Sitzungen im Unterhaus nicht mehr regelmäßig beiwohnt, wird erscheinen. Wie man erwartet, wird er unter anderm über Rußland, die Unterseebootgefahr und Saloniki sprechen. —

Immer dieselben! Neuer meldet aus London: Der nationale Ausschuß der Arbeiterpartei hatte im Unterhaus eine Sitzung und beriet über die Einladung der holländischen Sektion des Internationalen sozialistischen Bureaus zu einer sozialistischen Konferenz in Stockholm. Der Ausschuß faßte den Beschluß, sich in keiner Weise an der vorgeschlagenen Konferenz zu beteiligen. Die Einberufung der Stockholmer Konferenz sei ein regelwidriger Schritt. Die Konferenz habe augenblicklich keinen bestimmten Zweck und werde keinerlei Befugnisse besitzen. Es wurde ferner beschlossen, Vorkehrungen zu treffen, eine Konferenz der Arbeiter und sozialistischen Parteien aller verbündeten Länder einschließlich der Vereinigten Staaten im Juni in London abzuhalten. —

Depeschen.

Weitere Versenkungen im Atlantik.

W. Z. B. Berlin, 11. Mai. Amtlich. Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean: 4 Dampfer und 3 Segler mit 21 000 Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. folgende: Der bewaffnete englische Dampfer „Gawildar“ (Gamilcar?), 4911 Tonnen, Ladung Zucker, ferner zwei große bewaffnete Dampfer und ein Dampfer, Ladung anscheinend Baumwolle, deren Namen nicht festgestellt werden konnte. Die drei Segler hatten Holz für England geladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Stockholmer Konferenz.

W. Z. B. Stockholm, 10. Mai. Schwedisches Telegraphen-Bureau. Die Delegierten der Parteien, die übereingekommen sind, die Stockholmer Konferenz zu organisieren, sind heute unter dem Vorsitz Stalmar Brantings zusammengetreten. Der Ausschuß nahm Kenntnis von der seitigen Vertrauensuntersuchung der skandinavischen Delegierten sowie von dem zahlreichen Anschluß der der Internationale angehörenden Parteien und begrüßte die Initiative des Petersburger Arbeiterrats, der durch seine Entschliessung vom 9. Mai die nach zögernden Parteien zu gemeinsamem Handeln zusammenzuführen beschloß. Der holländisch-skandinavische Ausschuß ist seit entschlossen, die Arbeit weiter zu verfolgen, was, wie auch in der Petersburger Entschliessung bestätigt wird, nur in einem neutralen Lande möglich ist. Der Ausschuß beschloß endgültig, mit der deutschen Rinderheit am 15., 16. und 17. Mai und mit den Delegierten der finnischen Sozialisten am 18. und 19. Mai zu beraten. —

Soldaten sollen nicht demonstrieren!

W. Z. B. Petersburg, 10. Mai. BTA. Auf Grund der Ereignisse vom 3. und 4. Mai nahm der vorläufige Ausschuß der Duma eine Entschliessung an, welche sich gegen die Teilnahme der bewaffneten Macht an Kundgebungen ausdrückt. —

Das erweiterte Kabinett.

W. Z. B. Bern, 11. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Wie man hört, wird der ausführende Ausschuß der Arbeiter sich mit drei oder vier seiner Mitglieder als Minister ohne Portefeuille, aber mit Stimrecht am Kabinett beteiligen. Der Plan soll am Donnerstag zwischen den Mitgliedern der Arbeiterausschüsse von Petersburg und Moskau besprochen worden sein. Mit der einseitigen Regierung haben hierüber bereits Beratungen stattgefunden. —

Der Kampf dauert fort

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 11. Mai 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien erleidete gestern an der ganzen Kampffront von Arras größere Festigkeit. Teilvorstöße der Engländer bei Fresnoy, Nouez und zwischen Mondy und Chérisy blieben erfolglos. Bei einem Versuch, Bullecourt durch Umfassung zu flürmen, wurde der Feind verlustreich abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach verhältnismäßig ruhigem Vormittag hat gegen Abend die Kampftätigkeit zwischen Soissons und Reims wieder aufgenommen. Stärkerer Artilleriekampf aller Kaliber entwickelte sich besonders an der Straße Soissons—Reims, beiderseits von Craonne, längs des Aisne—Marne-Kanals, in der Champagne und stellenweise auch in den Argonnen. Starke französische Angriffe zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny—Berry-au-Bac sowie bei Prosnès schlugen fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

In Luftkampf und durch Abwehrfeuer wurden am 10. Mai 18 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Freiherr von Nischhofen zwang seinen 22., Leutnant Gontermann seinen 20. Gegner.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsintensität blieb gering.

Mazedonische Front.

Erneute Angriffsversuche der Franzosen nach Serbien wurden bei Cerna und dem Bardar Kanalen an der für die Entente-truppen verlorenen Schlacht nichts mehr ändern. Sie wurden restlos abge schlagen.

Aus den Truppenmeldungen geht hervor, daß der Feind in seinen dreitägigen ergebnislosen Angriffen besonders schwere Verluste erlitten hat.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Kopf-Wäsche
Moderne 4104
Frisuren
Einzelkabinett
Zöpfe
billigst bei
Oehlstöter
Graitwag 110, Eing. Kröckenier

Bettmässen
Reinigung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. Gg. Englbrecht, Janit. Verwaltung, Stockdorf 334 b. München

Einfach garnierte Damenhüte	4.25
Damenhut mit flatter Bandschleife	5.90
Handgenähter Bortenhut mit Blumen	8.90
Ungarnierte Damen-Strohhüte	3.45
Ungarnierte Damen-Litzeenhüte	5.50
Tagal-Formen in allen Ausführungen	4.25



Handgenähter Bortenhut, mit Tüll und Blumen 14.50

Werstätten für Damenputz
4474
Fesche Topfform in verschiedenen Farben 10.50
Moderner großer Rundhut mit Blumen und Tüll überlegt 12.50
Fescher Rundhut mit Chiffon überlegt, kleine Blumentuffs 14.50



Neueste, sehr kleidsame fesche Form 15.50

Umpressung Aufarbeitung
auf moderne Formen schnell u. preiswert
Frauenhut mit Straßfeder u. Band garn. 5.95
aus Mädchenlocken blau/weißen 2.10 1.05 1.65
Geflecht. 2.10 1.05 1.65
Große Auswahl in Blumen, Federn, Schleifern und Agraffen

Kein Laden! 1 Treppe hoch! Direkt neben Schwenckert!

Peitzon

17 Alter Markt 17
1 Treppe direkt neben Schwenckert 1 Treppe

Provinz-Einkauf Sachsen
Ein weiterer Posten
Bücklinge
ist eingetroffen und wird der Verkauf fortgesetzt durch die hiesigen Fischgeschäfte
Verkaufspreise:
1/2 Pfd. Bücklinge 1.15
1/2 Pfd. Sprottbücklinge 0.75
4537

Frauenhaar
ausgefärbtes faul 4464
E. Liebenow
29 Sternstraße 29

Teppiche
in sämtl. Farben u. Größen, geschäftsfest u. klein. Feibern weit unter Preis.
Bekannt billige Läuferstoffe Verlagen und Tischdecken
Etagegeschäft
Sieverling
Jakobstraße 17.

Möbeltransporte
mittels geschützter Spezial-Wägelwagen aller Größen übernimmt billigst 4436
Ernst Funke, H. Buckau
Dreieckstraße 23. Tel. 4400

Kleine Möbelfuhren
Haupt- u. Nebengeschäfte aller Art für Einbaumöbelfuhrenwerte übernimmt (Telef. 4504)
Blanc Radler, Schenckstr. 8
Telefon 3250 und 2475

Hallo U 3?
Das ist
„Schrimmers“
Herrn-Garderobenhaus in Magdeburg
3 Alte Ulrichstrasse 3
In demselben werden Sie tadello und fachmännisch beratend bedient. Feste Preise und grosse Auswahl erleichtern Ihnen den Einkauf.
Gehrock-, Frack- u. Smoking-Anzüge werden verliehen.

Barasa

Knaben-Sporthemden	gestreift Jophr., mit Stehumsgekragen	65 cm 1.95	60 cm 2.45	65 cm 2.95	70 cm 3.45
Knaben-Sporthemden	mit Schillerkragen, weiß/grün	3.75	4.25	4.75	
Knaben-Sportblusen	prima Flor, weiß u. marine, mit Umlegekragen u. Krawatte	4.00	4.50	5.00	
Knaben-Waldanzüge	Stieler u. Schlupfform	4.00	4.50	5.50	bis 6.75
Knaben-Waldblusen	Stieler und Schlupfform	2.75	3.50	4.00	bis 5.50
Knaben-Sommer-Sweater	einfarbig und geringelt Erftotstoff	1.15	1.35	1.50	bis 3.50

Stoff-Handschuhe

Damen-Handschuhe	gelb, mit Druckknopf	Paar 95
Damen-Handschuhe	nordb., schwarz	Paar 1.25
Damen-Handschuhe	Seidennachahmung - nordb., schwarz, weiß, farbig	Paar 1.45
Damen-Handschuhe	reine Seide - nordb., schwarz, weiß, farbig	Paar 1.95
Damen-Handschuhe	reine Seide, schwarz, weiß, farbig	Paar 2.25
Damen-Handschuhe	reine Seide - nordb., schwarz, weiß, farbig	Paar 2.75

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe	Flor, lederfarben	Paar 95
Damen-Strümpfe	Baumwolle, schwarz, Doppelfohle, Spitze und feste	Paar 1.25
Damen-Strümpfe	Flor, schwarz, mit Zwistel	Paar 1.65
Damen-Strümpfe	Seidenbor., grau und leberfarben	Paar 2.10
Damen-Strümpfe	Fußblech durchbrochen, schwarz	Paar 2.10
Damen-Strümpfe	reine Seide, schwarz und mod. Kleiderfarben	Paar 3.75
Damen-Strümpfe	Flor, schwarz, extra dünn, Doppelfohle, Spitze und hochferse	Paar 3.75

Herren-Strohhüte	grad. Form, Palmgeflecht	1.45	3.50	3.75	bis 7.50
Herren-Strohhüte	Panamaform, Bastgeflecht	2.95	4.25	4.95	
Knaben-Strohhüte	jum Herunterbiegen, Stroh u. Bastgeflecht	1.25	1.75	2.45	
Geppel-Hüte	mit und ohne Fehler	85	95	1.25	bis 2.75
Kinder-Hüte	Matrosenform, blau/weiß und weiß	1.95	2.45	bis 3.45	

Kinder-Gülden	rot, mode	Gr. 1	2	3	4	5	6	7	
	hellblau	Paar	45	55	65	75	85	95	1.05
	hellgeringelt	Paar	60	65	70	75	80	85	90

Täglich frischer Spargel

Lebensmittel

Täglich frischer Spargel

Holl. Zwiebeln	3 Pfund 1.00
Rote Rüben	2 Pfund 65
Zitronen	Stück 14 13 12
Mixed Pickles	Pfund 1.50

Gebackte Zwiebeln	in Marinade Pfund 80	
Vegetabilischer Brotaufstrich	Pfund 1.10	
Sierischer Brotaufstrich	Pfund 2.20	
Safelfertige Hausmannstoft	2-Pfd. Lose 1.30	
Strohob	sautes Gebäck mit Zitrusfrucht, inoffertig	Paar 1.80
Mittagsstüb	fertiges Gericht	Paar 3.50

Chne / Knoblauchwürstchen	Paar 50	
Marfen / Jauerische Würstchen	St. 50	
Senfgurken	Pfund 2.25	
Cornichons	Pfund 1.60	
Somatenms	Pfund 2.60	
Fischhälze	Sch. 1.40	
Gardinen	in Bonillon Dose 1.65	
Fischschmortwurf	Pfund 2.80	
Beleepulver	mit weiß. Gefärbt zum Selbstmischen von Fischgelee	Paar 40

Feinster Maitrant	aus Reuchwein	2.50
Feinster Maitrant	aus Traubenwein	3.25
Simonaden-Extrakt		1.75
Erdbeer-Bohle		3.25
Burgess, grün	1/4 Flasche	8.00
Rupferberg Gold	1/4 Flasche	8.00
Sentel trocken	1/4 Flasche	8.00
Rirsch-Sitör	Flasche	4.75 2.50 1.50

Walnüsse	Pfund 2.20
Getrocknetes Suppengemüse	Pfund 2.50
Holl. Rottkohl	in Schwaffer Pfund 75
Dobraner Tafelwasser "Glasbajer"	Flasche 20

Arbeitsmarkt

Städt. Arbeiterinnen
Sucht für mein Geschäft ein
Junges Mädchen
Sucht für mein Geschäft ein

Arbeiter

Ferdinand Altenburg
Mis Ansträger
Vauschlosser
Wilh. Dorendorf,

Die Kunst

elegante Herren-Garderoben
Friedrich Paul's
Spezial-Eingeschäft für seine Herrenkleidung
56 Breitenweg 56

Elegante Herren- und Jünglings-Garderobe

Grad-, Gehrad- und Smoking-Anzüge
P. Fröhmann
Breitenweg 87, 1 Treppe gegenüber Brauereischloß.
Haar
ausgefärbt, faul Oehlölster, Breitenweg 110.

Geschäfts-Übernahme.

Restaurant zum Prälaten
- 9 Prälatenstraße 9 -
Frau Anna Busse
geb. Dammag
im 34. Lebensjahr.
Magdeburg-Preßer 76, den 11. Mai 1917.

Maurer, Bauarbeiter

Sucht für mein Geschäft ein
Süchtige Maurer und Arbeiter

Partieposten

suchen große Partie.
Renheiten in Herren-Garderoben
Moderne Basen
Sieverings
Eingangsgeschäft.

Il. Vatermisch

Uhren
Handstanze
Stramerarten

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 9. d. M. starb unser Mitglied, der Kesselschmied
Otto Arnold
an Lungenerkrankung im Alter von 34 Jahren.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Magdeburg.
Dem würdevollen Böhleringen seien wieder folgende brave Kollegen zum Exter:
Otto Appel 27 Jahre;
Robert Ehlers 40 Jahre;
Peter Hager 46 Jahre;
Franz Krüger 44 Jahre;
Paul Lange 41 Jahre;
Joh. Piernischka 37 Jahre;
Hermann Fricke 31 Jahre.

Kapseldreher

Masse Müller
Kesselboiler und Maschinenwärter

Sieverings

Eingangsgeschäft.
Lohsestr. 17, 1 Tr.

Stramerarten

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Nachruf.
Otto Arnold
im Alter von 34 Jahren.
Dem Verstorbenen seien wieder folgende brave Kollegen zum Exter:
Otto Arnold
im Alter von 34 Jahren.
Dem Verstorbenen seien wieder folgende brave Kollegen zum Exter:
Otto Arnold
im Alter von 34 Jahren.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Magdeburg.
Dem würdevollen Böhleringen seien wieder folgende brave Kollegen zum Exter:
Otto Appel 27 Jahre;
Robert Ehlers 40 Jahre;
Peter Hager 46 Jahre;
Franz Krüger 44 Jahre;
Paul Lange 41 Jahre;
Joh. Piernischka 37 Jahre;
Hermann Fricke 31 Jahre.
Mit den Angehörigen teilen wir den tiefgefühltesten Beileid. Die Beerdigung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 110.

Magdeburg, Sonnabend den 12. Mai 1917.

28. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

105. Sitzung.

Berlin, 10. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Dr. Gelfferich, Zimmermann.
Auf der Tagesordnung stehen zunächst die
deutsch-türkischen Rechtsverträge.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes **Zimmermann**: Diese Verträge haben eine hohe politische Bedeutung. Sie sind bestimmt, das System der Kapitulationen zu ersetzen, die sich im Laufe der Jahre zu Privilegien zu einer Verstärkung der Fremden gegenüber den eigenen Staatsangehörigen auszuwickeln, das wurde als unwürdig von der osmanischen Welt und als Verletzung der Souveränität der Türkei empfunden. Unsere Feinde wollten daher auf die Kapitulationen verzichten, wenn die Türkei ihre Neutralität zu unseren Ungunsten aufhebe. Aber die Türkei erklärte, ihre Neutralität sei nicht käuflich und hob die Kapitulationen einseitig auf mit Wirkung vom 1. Oktober 1914, und wenige Monate später war sie unser Bundesgenosse, der sich als tapfer und treu erwiesen hat. (Bravo!) Die einseitige Aufhebung der Kapitulationen können wir nicht ohne weiteres anerkennen. Aber die Befreiung der Kapitulationen ist das Kriegsziel der Türkei, die ebensoviele wie wir in den Krieg gezogen ist, um andere Völker niedertzuschlagen, sondern um im Kreise der Völker sicher und frei leben zu können. Hierzu bedarf es eines Rechtszustandes, der die Feinde verhindert, immer dem Dekret der Kapitulationen ganze Provinzen an sich zu reißen, wie es Rußland mit Armenien, England mit Mesopotamien, Frankreich mit Syrien getan haben. Dieses Kriegsziel zu erreichen, dazu wollen wir unsern Bundesgenossen helfen. (Bravo!) Das liegt auch in unserm eignen wirtschaftlichen Interesse, das durch eine sich selbständig und kraftvoll entwickelnde Türkei gewahrt wird. (Sehr richtig!) Natürlich ist es nicht möglich, jetzt hunderte alte Oberbanken einfach einseitig aufzuheben, es müssen an ihre Stelle bestimmte, feste Rechtsnormen treten, die den neuen Rechtszustand regeln. Wieweit das in den vorliegenden sieben Verträgen gefungen ist, wird Ihnen ein sachverständiger Vertreter des Auswärtigen Amtes auseinandersetzen. Ich bitte Sie, die Verträge möglichst bald in Kraft treten zu lassen.

Ministerialdirektor **Krieger** auf den materiellen Inhalt der sieben Rechtsverträge näher ein.
Hg. Dr. Spahn (Ztr.): Wir wünschen, daß die Verträge der Türkei die erhoffte Befreiung und Festigung der innern Verhältnisse bringe. Ich setze voraus, daß sie auch den Deutschen die politische, religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit sichern, die ihnen durch die türkische Verfassung gewährleistet ist. Hoffentlich werden diese Verträge eine Stütze unsern Bündnisses mit der Türkei sein. (Beifall i. Ztr.)

Hg. Landsberg (Soz.):

Wir beglückwünschen unsere türkischen Verbündeten dazu, daß es ihnen gelingt, sich von lästigen, drückenden Fesseln zu befreien, die das türkische Volk bisher an der vollständigen Entfaltung gehindert haben, und wir hoffen, daß unsere türkischen Verbündeten recht bald in der Lage sein werden, uns unsere Glückwünsche zurückzugeben. Unsere Staatsmänner sind sich bewußt, daß umfassende Reformen der türkischen Verwaltung nötig sind, wenn die Aufhebung der Kapitulationen nicht zu einer schweren Schädigung der Deutschen in der Türkei werden soll. — In Einzelheiten der Verträge können wir leider nichts ändern. Zur Annahme des Auslieferungsvertrags können wir uns nicht verstehen. Es soll zwar Auslieferung wegen politischer Vergehen und Verbrechen nicht stattfinden, aber hinzugefügt wird, anarchistische Verbrechen und Vergehen sind nicht als politische anzusehen. Man kann Anarchie und anarchistisches Verbrechen nicht definieren. Bisher haben auch alle reaktionäre Regierungen die Gegenbewegungen gegen sie als anarchistisch und deren Wortführer als Anarchisten bezeichnet. Würde dieser Vertrag mit der Regierung Abd ul Hamid abgeschlossen, so würde auf Grund dieses Vertrags die Auslieferung von Männern verlangt werden, die wir künftig hier als Gäste begrüßt und gefeiert haben. Man soll einfach den Unterschied zwischen gemeinen und politischen Verbrechen machen, einmal niemand daran denkt, Verbrechen, denen man ein politisches Mitleiden anhängt, um niedrige Instinkte zu verbergen, als politische zu bezeichnen. Zu bedenken gibt auch die Bestimmung infolge, daß ohne Zustimmung des Reichstags die Liste der Verbrechen und Vergehen, wegen denen die Auslieferung erfolgen soll, ausgedehnt werden kann. Ich halte es für selbstverständlich, daß auf diesem Wege man nicht etwa politische Verbrechen angenommen werden können.

Kritik zu üben ist auch an dem Niederlassungsvertrag, denn er beläßt es bei der bestehende Beschäftigung der Fremden im Deutschen Reich. Aber den Ausländern, die im Vertrauen auf die Kultur des Deutschen Reiches sich hier niedergelassen haben, muß Schutz gegen Willkür gewährt werden. Meine Freunde verlangen dringend, daß nach dem Krieg ein freies Deutschland geschaffen wird. (Beifall b. d. Soz.)

Hg. Dr. Ehmke (Ztr.): Trotzdem auch wir Bedenken gegen den Auslieferungsvertrag haben, verlassen wir uns bezüglich der Unterscheidung zwischen politischen und anarchistischen Verbrechen auf den gesunden Sinn der mit der Auslieferung des Vertrags Beauftragten. Alle Bedenken treten ja auch zurück hinter der hohen politischen Bedeutung der Verträge. (Beifall bei der Fortschritt. Fr.)

Hg. Kretsch (Ztr.): Meine Freunde stimmen dem Vertrag zu und rücksichtslos zu.

Hg. Dr. Ehmke (natl.) erklärt, daß auch seine Freunde die Verträge en bloc annehmen werden.

Hg. Martin (Ztr.): Auch wir stimmen dem Vertrag zu, jedoch dem Auslieferungsvertrag, dessen Bestimmungen nach unserm monarchischen Gefühl den Forderungen der Billigkeit wie der Staatsnotwendigkeit entsprechen.

Hg. Stadthagen (Soz. Arb.-G.):

Würde der Reichstag an den Verträgen mitwirken können, so wäre eine ganze Reihe von Punkten anders ausgefallen. Meine Freunde werden dem Auslieferungsvertrag nach dem Niederlassungsvertrag zustimmen. Der Auslieferungsvertrag läßt sich zwar politische Verbrechen, läßt ihre Verfolgung aber nicht eine Diktatur zu. Was ist nicht schon alles als anarchistisch bezeichnet worden. In den meisten ist jedoch für die Beurteilung dieser, was an anarchistische Verbrechen und Vergehen sind, werden die Grundzüge anzuwenden sein, die bei den internationalen Verordnungen über die Bekämpfung anarchistischer Ver-

brechen aufgestellt worden sind. Was sind das für dumme Besprechungen. Etwa die berüchtigte Konferenz in Rom vom Jahre 1899? Welche Gewähr ist dafür gegeben, daß bei diesen Besprechungen andre Gesichtspunkte maßgebend waren als feinerzeit für Herrn von Fritschner. Vor der Bezeichnung als Anarchist ist niemand sicher, ich erinnere die Herren vom Zentrum nur an den Aktenverlauf von Kullmann, der ihnen erst die Hochverratsgeheimnisse werden sollte. Die Liberalen sollten an den Hochverratsprozess gegen Walde denken. Sozialismus, Sozialdemokratie, Liberalismus, Anarchie, alles wird in dieselbe Tüte geworfen, und Polizeispindel haben oft genug sogenannte anarchistische Verbrechen angezettelt. Ein solcher Auslieferungsvertrag, der in dieser Weise die Verfolgung politischer Verbrechen zuläßt, ist das Gegenteil des Rechtes. (Sehr richtig! b. d. Soz. Arb.-G.)

Auch der Niederlassungsvertrag kann von uns nicht angenommen werden, er steht im schärfsten Gegensatz zu der von uns wiederholt verlangten Auslieferung eines Fremdenrechts. Ebensoviele können wir der Bestimmung zustimmen, die sich auf die Auslieferung von Wehrpflichtigen bezieht. Angesichts der Grenzlinie gegen die Armenier haben wir nicht das Vertrauen, das notwendig wäre, diesen Verträgen zuzustimmen. Aus Gründen des Rechtes und der Menschlichkeit lehnen wir sie ab. (Lebh. Bravo! b. d. Soz. Arb.-G.)

Hg. Freiherr v. Richthofen (natl.): Der Vordrucker übersieht, daß es sich um Verträge zwischen zwei engverbündeten Völkern handelt. Da treten einzelne Bedenken zurück gegenüber der großen politischen Bedeutung dieser Verträge, die den Anfang vom Ende der Kapitulationen bedeuten. Manche Bedenken des Vordruckers, die gegenüber der früheren Türkei berechtigt gewesen sein mögen, haben doch ihre Berechtigung verloren, da wir es jetzt mit einer modernisierten Türkei zu tun haben. Es wird die Aufgabe der türkischen Staatsmänner sein, auf der Grundlage dieser Verträge das große Werk des Wiederaufbaus der Türkei durchzuführen.

Ministerialdirektor **Krieger**: Dem **Hg. Landsberg** bemerke ich, daß eine Ausdehnung der Auslieferung auf politische Delikte auf Grund dieser Verträge ausgeschlossen ist.

Die Debatte schließt. Die Verträge werden in zweiter wie auch gleich in dritter Lesung zum Teil en bloc, zum Teil gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Soz. Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Präsident **Dr. Kumpff** erbittet und erhält die Ermächtigung, der osmanischen Deputiertenkammer telegraphisch den Glückwunsch für die glückliche Erledigung dieses großen Wertes auszusprechen.

Es folgt die Besprechung der

Ernährungsfragen.

Präsident des Kriegsernährungsamts von **Satow**: Unsere Gegner gingen davon aus, daß wir im Frieden schon 40 Prozent der Nahrungsmittel und Futtermittel einführen müßten, daß im Krieg der Vorratbedarf und der Mangel an Arbeitskräften die Produktion erheblich verringern müsse. Diese Erwägungen entbehren nicht der Berechtigung und wir müssen alles aufbieten, um durchzuhalten. Neue Methoden, die im Frieden noch nicht bewährt sind, können jetzt nicht eingeführt werden, ebensowenig können Flächen, die im Frieden nicht anbauwürdig waren, jetzt angebau werden. Trotzdem ist unsere Lage erträglich, verglichen mit der unserer Feinde, denen bis zur Eröffnung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges der Markt der ganzen Welt zur Verfügung stand. Dennoch sehen wir dort einen überaus harten Rückgang an Nahrungsmitteln. Aber auch bei uns herrscht Knappheit, und es ist eine wichtige Aufgabe, die Produktion in möglichem Umfang aufrechtzuerhalten. Sehr wichtig ist auch die Verteilung auf die verschiedenen Bezirke, namentlich auch die zeitlich richtige Verteilung. Mit der freien Wirtschaft, dem freien Handel läßt sich diese Aufgabe nicht lösen, wir müssen am System der öffentlichen Bewirtschaftung trotz seiner Mängel festhalten. Ein solches System muß, so bedauerlich das ist, lückenlos durchgeführt werden, sonst führt es zu unerträglichen Preissteigerungen. Zu den natürlichen Mängeln des Systems gehört zunächst der raube und ungerade Eingriff in die Erzeugung, ferner die gesteigerten Inflationen, die freilich sehr hoch geschätzt werden. Die Bemerkungen über Kubjessels treffen das Wesen dieser Frage nicht, denn irgendwelchen Einfluß auf die Gesamtwirtschaft haben diese Ausgaben nicht.

Weit ernster zu nehmen ist ein anderer Mangel des Systems, das Verderben der Waren. Dieser Frage werden wir besondere Sorgfalt zuwenden. Weiter wird dem System vorgeworfen das Vertreiben der Ware vom Markt. Auch das trifft nicht zu, ich erinnere nur an die teuren Güter, die in allen Schaufenstern zu sehen waren. Ein absolutes Vertreiben vom Markt fand nicht statt, sondern nur für sehr bestimmte sind diese Waren zu haben, die das System frei gelassen hat. Das muß bei der Bevölkerung im allgemeinen Erbitterung erregen.

Auch im nächsten Erntejahr werden wir, gleichgültig, ob nach Krieg oder schon Frieden herrscht, noch mit Knappheit zu rechnen haben. Beim Obst und Gemüse wollen wir aber nach der Erfahrung des letzten Jahres den freien Handel wahren lassen.

Einer der wichtigsten Punkte der ganzen Kriegsernährungsfrage ist die Preisfestsetzung. Hier können wir den extremen Forderungen von keiner Seite folgen und können es natürlich von keiner Seite nicht machen. Die größte Schwierigkeit jeder Kriegswirtschaft liegt in der richtigen Aufnahme des Preisstandes, der die Grundlage jeder Verteilung bilden muß. Bisher war schließlich immer mehr da, als die Erzeugung der Ernte ergeben hatte, diesmal ist es umgekehrt gekommen. Natürlich werden wir in Zukunft nicht wieder so optimistisch sein. Der ungemöhnliche Frost hat uns schwere Sorgen für die Kartoffelernte bereitet. Die Befürchtung, daß fast nichts mehr da sein würde, hat sich erfreulicherweise nicht erfüllt, aber der Weggang ist doch gegenüber einem normalen Winter kolossal. Reversdings sind aus einigen Bezirken wieder weniger günstige Nachrichten gekommen. Das endgültige Ergebnis wird erst in 14 Tagen festzustellen sein. Der Vorschlag, die Kartoffeln schon im Herbst den Landwirten wegzunehmen, zeigt den absoluten Unkenntnis der Verhältnisse. Ein Fehler war, daß wir nicht schnell genug in die Schweinebestände eingegriffen haben und daß bei der Getreidebewirtschaftung die Fäden nicht sooft genug angezogen wurden. Dem Prokurenhandel hätte früher energischer zu Leibe gegangen werden können.

Schwer enttäuscht haben uns die besetzten Gebiete. Alle Mäse unserer Truppen hat sich nicht lohnen gemacht, auf dem zarten, zerstörten Boden ist häufig nur die Saat geerntet worden. Aus Rumänien können wir auf einen immens großen, unerwarteten Zuschuß rechnen. Die Erwartungen, die im Volke auf Rumänien gesetzt werden, sind allerdings sehr übertrieben. Von unsern Verbündeten ist kein Zuschuß zu erwarten. Cehreize-Ungarn ist viel schwerer vom Krieg betroffen als wir, weite fruchtbare Strecken jenes Landes sind heute in Feindesland, Ungarn hat eine sehr ungünstige Ernte gehabt. Durch eine weitgehende Sammlungs- und Theaurierungspolitik sind wir jetzt in der Lage, über Reserven

an Fett zu verfügen, die für lange Zeit ausreichen, so daß wir allen weitergehenden Fettabschüttelungsmaßnahmen der Feinde mit Ruhe entgegengehen können. Unsere Fehler habe ich offen zugegeben. Ob andre es besser gemacht hätten, kann man nicht wissen. Die Kritik ist lebhaft, denn jeder von der Haustochter bis zum Gelehrten fühlt sich hier sachverständig. Ein Trost ist für mich, daß das Kriegsernährungsamt nach Erledigung der Uebergangszeit nach dem Kriege aufhören wird zu bestehen. Wenn ich etwas mitnehme, so ist es das begeisterte dankbare Vertrauen zu unserm deutschen Volk. Es hat die schwere Kohlrübenprobe des Winters glänzend bestanden. Die läbliche Bevölkerung wird in den nächsten Monaten auf eine harte Probe gestellt. Ich bin überzeugt, daß auch sie diese Probe in ihrer überwältigenden Mehrheit gut und siegreich bestehen wird. Die Hoffnung der Feinde auf den Hungerskrieg wird auch diesmal zu Schaden werden. (Lebh. Beif.)

Hg. Leberer (Ztr.): Unser Schicksal ist untrennbar verbunden mit der Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit unserer Landwirtschaft. Verleidigungen der Landwirtschaft sind daher eine Verurteilung an unserm Volke. Wenn die Landwirtschaft nicht ihre Schuldigkeit getan hätte, säßen wir schon lange nicht mehr hier. (Bravo!) Der Landwirt mußte mehr liefern, während er an Futtermitteln, an Dünger usw. weniger erhielt. Mit Kunstbünzler wird viel Schwindel getrieben. Die Preise sind meist viel zu hoch. Besonders schlimm ist der Mangel an menschlichen und tierischen Arbeitskräften. Es ist ein Wunder, daß die Landwirtschaft all dieser Schwierigkeiten Herr geworden ist. (Sehr wahr!) Eine Reihe Verordnungen sind für die Landwirtschaft ergangen, die ganz sinnlos waren; zum Beispiel hat man den Landwirten nur erlaubt, sich bis zum Sommer mit Fleisch einzubeden. Also in der schweren Erntezeit sollen sie ohne Fleisch auskommen. Man sollte mehr Rücksicht nehmen auf die Stimmung der Landwirte. Sie ist ebenso wichtig wie die Stimmung der Arbeiter. Der Bauer hat bisher noch nicht gestreikt. Käme er dazu, was Gott verhüten möge, so würde das unsern ganzen Wirtschaftsplan umstoßen. Denken Sie an die Bauernmünzen in Rußland, deren selbst die gegenwärtige Regierung nicht Herr wird. Man verweist immer nur auf die Preise, aber wir haben noch immer die niedrigsten Getreidepreise der Welt. Und die Preise für andre Produkte sind weit mehr gestiegen. Die Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen muß auf das Notwendigste herabgesetzt werden. Wenn wir in Bayern gewissermaßen im Fette schwimmen und viel billigere Fleischpreise haben, so liegt das nur an der besseren Notionierung und dem Mangel an Wucherpreisen. Von den hohen Preisen in Berlin hat der Landwirt nicht mehr als von den niedrigen Preisen bei uns in Bayern. (Sehr richtig!) Ältere Landwirte, die nur garrillondienstfähig sind, sollten der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden. Das Hilfsdienstgesetz hat die Hoffnungen der Landwirtschaft nicht erfüllt. Man vergißt, daß auch die Landwirtschaft gelehrte Arbeiter braucht. Man soll nicht Leute aufs Land schicken, die dort nicht ausgemacht sind. (Sehr richtig!) Um den ganzen Nachmittag Kartoffeln zu lesen, gehört ein Küchgrat, das daran gewöhnt ist. Es ist zu wünschen, daß der Gegenstand zwischen Nord und Süd und ebenso der zwischen Stadt und Land schwindet. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Hg. Schmidt (Berlin, Soz.):

Die Vorwürfe gegen die Landwirtschaft, die der Vordrucker zurückgewiesen hat, hat er sich selbst zurechtgemacht. Dagegen hat er kein Wort der tatsächlichen Würdigung gefunden für die Maßnahmen, die notwendig geworden sind. Was sollte aus unserer Volkswirtschaft werden, wenn von dem Landmann nicht die Aufgabe des geernteten Gutes verlangt wird. Der Bauer soll das Gut ja nicht unentgeltlich abgeben, sondern bekommt es sehr gut bezahlt. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Herabsetzung der Protration auf dem Lande reicht nicht entfernt an die in der Stadt heran. Sie halten es nicht der Mühe für wert, das überhaupt nur nachzurechnen, Sie kümmern sich gar nicht um das Elend der städtischen Bevölkerung.

Gerade der Vordrucker als Schulmann hätte die Verpflichtung, die Landbevölkerung über die Not in den Städten aufzuklären, damit sie einsieht, daß sie ihre Vorräte abgeben muß. Solche Reden aber wie die des Vordruckers müssen ja die Leute aufreizen, daß sie sich sagen: Wozu wird uns das alles abgenommen, es ist ja ganz ungerechtfertigt, der Herr Schullehrer jagt es ja selbst. Wie ist denn ein solcher Unverständnis heute noch möglich? (Sehr gut! b. d. Soz.)

Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat heute offen zugegeben, daß Fehler in unserer Ernährung gemacht worden sind. Ich hätte gewünscht, daß das nicht nötig gewesen wäre, daß man unsere Vordrücken zeitig Folge gegeben hätte. Die Schätzungen über unsere Ernte feinerzeit waren durchaus richtig, die Schätzungen, die Schätzungen seien unrichtig gewesen, solle man die

Mängel und gemachten Fehler in der Ernährung

bedenken. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir haben vor dem Ankommen und Aufbehalt großer Getreidebestände eindrucklich gewarnt, denn sie müssen ja direkt zum Verderben von Getreide anreizen. Diese Bestände bilden eine große Gefahr, daß das Getreide verfaulen wird. Die vorhandenen Getreidebestände müssen so früh wie möglich in die öffentliche Hand genommen werden, um jede Verwitterung zu verhindern. Der Staatsminister Michaelis hat ja selbst erklärt, daß er reichliches Material zur Verfügung habe, daß große Mengen Getreide tatsächlich verfaulen sind. (Gut, gut!) Deshalb ist eben die zentrale Kontrolle die einzige Möglichkeit, unsere Ernährung sicherzustellen. Bisher haben die agrarischen Interessen überwiegen, deshalb muß unsere städtische Bevölkerung jetzt so schwer leiden. Dafür, daß die vorhandenen Bestände zur Verwendung kommen, muß unter allen Umständen gefordert werden, und wenn schließlich der ganze Personalbedarf ein paar Tage werden müßte. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir haben zeitig genug erklärt, daß wir jede Verantwortung für die Stimmung des Volkes ablehnen müssen, wenn es dazu kommt, daß die Protration herabgesetzt werden muß. Wir haben da also einen viel weiteren Grad gezeigt, als die Herren, die täglich miten drum in den Dingen sitzen. Bei zweckmäßiger Bewirtschaftung wäre diese

Herabsetzung der Protration nicht notwendig

gewesen. Auch den Mangel an Kartoffeln haben wir schon im Herbst vorausgesehen, aber das Kriegsernährungsamt hat die Bedeutung unter Herabsetzung für eine sehr starke Produktion von Futter- und Viehfuttermitteln als Ersatz zu setzen, nicht ersehen. Die Produktion dieser Futtermittel ist viel zu spät begonnen, im Februar war noch nicht der Schüffel zur Verteilung fertig. So sind die Dinge dem Kriegsernährungsamt über den Kopf gewachsen. Das Kriegsernährungsamt hätte den bereiteten Vorkellern von sehr vielen Seiten in bezug auf die Notwendigkeit der Verke früher nachsehen sollen. Ich jetzt hat es offenbar, daß die herrsche Politik falsch war.

Auch die banalen Maßschätzungen haben ein Verlegen der Organisation hervorgebracht. Da sind Dinge geschehen, die man nur unter dem gerichtlichen System für möglich halten sollte.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 11. Mai. (Der Verkauf von Griech) erliegt vom 18. Mai an in den betreffenden Geschäften gegen Abgabe der abgestempelten Marke 72. Auf jede Marke fällt 1/4 Pfund Griech.

(Die öffentliche Frauenberufsammlung.) Die am Dienstag im Gewerbemuseum stattfindende, konnte besser besucht sein. Den Ausführungen der Genossin Bollmann über das Thema „Die Frauen im Kriege“ folgten die Frauen mit großer Aufmerksamkeit. In der lebhaften Diskussion beteiligten sich die Genossinnen Wende und Kuppinger sowie die Genossinnen Lüders und Weber. Von ihnen wurde die Aufforderung der Referentin an die Frauen, sich politisch mehr zu betätigen, unterföhrt. Daneben wurden Fragen der örtlichen Lebensmittellieferung und -verteilung erörtert. Es wurde unter anderem gewünscht, daß das für die Frauen zeitraubende Nummerieren bei der Verteilung von Lebensmitteln beseitigt und daß die feste Rundenliste eingeföhrt wird. Ferner wurde verlangt, daß Versuche zur Erlangung einer höhern Brotzute für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren unternommen werden. Kritisiert wurde das die Regelung der Versorgung mit Brot und Getreide erst so spät erfolgt ist. Nachdem noch die Veranstaltung von Ferienausflügen beschlossen war, fand die anregende und launige Versammlung ihr Ende.

(Erzählungen.) Im Saal erkundete in in Wehrstedt vor dem Helmschen Grundstück beim Spielen das 1 1/2-jährige Eßbündchen des Arbeiters W. Schott. Die kleine Leiche war von der schmutzigen Erde schon etwa 100 Meter weit fortgetrieben, als sie von einem Nachbarn beim Wasserholen zufällig gefunden wurde.

Wernigerode, 11. Mai. (Für Verhütung von Waldbränden.) (Jede der Magistra; auf. Die hierfür geltenden Bestimmungen müssen von den die Wälder besuchenden Personen gewissenhaft beachtet werden. Zuwiderhandlungen werden mit unmisslichlicher Strafe geahndet werden. Etwas im Bereich der Stadforsten wahrgenommene Waldbrände soll man sofort durch Vernehmung des Forstprechers Nr. 110 der Forstverwaltung melden. Lauf- oder Bodenfeuer ist leicht durch Ausschlagen mit grünen Tannenzweigen oder Landholzstöcken zu löschen.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Wiederitz, 11. Mai. (Hohe Holzpreise.) wurden im August und Grenaholzerwerb der Oberbürgermeister wiederholt. Ein Anstieg der Preise ist zu erwarten. Die Preise für die verschiedenen Holzarten sind im Vergleich mit dem 1. April um etwa 30% gestiegen. Die Preise für die verschiedenen Holzarten sind im Vergleich mit dem 1. April um etwa 30% gestiegen.

Wurg, 11. Mai. (Ohne Rücksicht.) Weil die Mutter im Krankenhaus und der Vater im Krieg ist, befindet sich der 9-jährige Sohn bei seiner Großmutter der Witwe L. in Pflege. Der kleine Junge in einem Stalle in der Schulstraße mit einem Feuerzeug. Dabei spielen Kinder in der aus Stroh und Holz bestehenden Vorrichtung und zünden Feuer. Der Stall brannte bis auf den Grund nieder. Der herbeigekommene Feuerwehr gelang es, nach 2-stündiger Tätigkeit den Brand auf seinen Ursprung zu beschränken.

Genthin, 11. Mai. (Waldbrand.) Am Mittwoch war im Walde in der Nähe der Rudersdorf Feuer ausgebrochen, dem etwa 2 Morgen Waldbestand zum Opfer fielen.

Wahlkreis Halberstadt-Osternburg.

Parteilosen! Parteilosen!

Wir Bedauern haben wir festzustellen, daß der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises, Herr Albrecht, nicht allein aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, sondern auch aus der sozialdemokratischen Partei ausgetreten ist. Damit verzichtet er selbst auf den Anspruch, noch als der von den sozialdemokratischen Wählern des Wahlkreises gewählte Reichstagsabgeordnete zu gelten, da er weiß, daß diese nur ein Mitglied der sozialdemokratischen Partei als ihren Vertreter im Reichstage anerkennen können.

Mit Parteigruß
Der Kreisvorstand.

Oschersleben, 11. Mai. (Deutscher Metallarbeiter-Berband.) Am Sonntag den 12. Mai, vormittags von 10 bis 12 Uhr, findet im „Friedhof“ und „Beaufühl“ die Delegiertenversammlung der Gewerkschaften in städt. Saal. Das Mitgliedbuch ist mitzubringen.

(Festversammlung.) Der Mangel an Stroh und Holz sowie die dem Mobilisations-Ausschuß Veranlassung, eine Festsammlung vorzunehmen.

Vergeltung.

Roman von Hector Malot
(12. Fortsetzung.)

„Ja — von der Insel Kou,“ antwortete Whilis ihrer Mutter.
„Von der Insel Kou — Und Du hast diese Person gesehen?“
„Ich habe soeben mit ihr gesprochen.“
„Was hat sie Dir denn gesagt, daß Du so glücklich aussiehst?“
„Sie wird Dir alles Wort für Wort wiederholen.“
„Sag mir das, glaube nicht länger.“
„Du hast Dich aber durchaus nicht ängstigen.“
„Das kann nicht mehr ertragen.“
„Aber Deine Mutter, Deine Mutter kannst Du doch trauen — Wenn man Dir sagen würde, daß wir uns getraut haben —“
„Und hat man es Dir gesagt?“
„Da mir hat man es bereits gesagt: man sagte mir, daß Florentin dem Tode mitunterweilen entgangen sein könnte.“

Um nicht weiter sprechen zu müssen und der alten Frau Zeit zu lassen, hat mit diesem Gedanken zu befehlen, ließ Whilis die Hand sinken, damit man draußens nicht sehen oder hören könnte, was hier im Kieker ereignete. Als sie aber zum Tisch zurückkehrte, wußte sie bereits zugetraut zu sein, denn ihre Mutter, indessen nicht aufgelegt der Freude, wie sie es gewöhnt war, sondern mit sehr ängstlichem Gesichtsausdruck auf dem Fleck saß.
„Da sag mir, sag mir, daß Du die Leute, die von dort unten zurückkam, die Forderungen von mir verdienen. Wir müssen nur die Zeit abwarten, bis man Dir vielleicht nur Geld entlocken will.“ Die Zeit drängte, die Minuten verstrichen — Florentin konnte jeden Augenblick eintreten.
„Die Person, mit der ich gesprochen, verdient ebenfalls Vertrauen, wie Florentin selbst, und wenn sie mir versichert, daß er am Leben ist, so darf man ihr glauben.“
„Sie versichert es? Du sagst, daß sie es versichert?“
„Ich habe die Gewißheit, daß Florentin lebt, und Du wirst mir sehr bald folgen.“

sammlung vorzunehmen. Die Schaller und Schallerinnen sind mit der Sammlung betraut. Die Ablieferung kann auch selbst Ueber den Steinen erfolgen.

Quedlinburg, 11. Mai. (Sitzung der Stadtverordneten.) Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten soll auch hier ein paritätisch verwalteter Arbeitsnachweis errichtet werden, da der städtische Arbeitsnachweis den gestellten Anforderungen nicht genügt und auch keine Arbeitskräfte vermittelt. Dann mußte auch die Arbeitsvermittlung einem berufsmäßig angelegten Beamten und für die weiblichen Arbeitssuchen einen weiblichen Kraft übertragen werden. Nach den erklärenden Ausführungen des Deputierten sind in den 22 Jahren des Bestehens des Arbeitsnachweises auch von Seiten der Arbeitnehmer keine Klagen über parteiliche Handhabung vorgekommen. Der städtische Arbeitsnachweis hat nie Arbeiter für Streitgebiete gemobert. Innerhalb der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt steht er mit seinen Vermittlungen an vierter Stelle und von den Städten mit gleicher Größe wie Quedlinburg sogar an erster Stelle. Im Jahre 1911 sind über 4000 Stellen vermittelt, mehr kann auch ein berufsmäßig Angestellter nicht vermitteln. Es kommt weiter hinzu, daß der jetzige Betrieb etwa 500 Mark koste. Nach den Befürwortungen des Regierungspräsidenten würden es aber über 4000 Mark sein. Dann sollte der Betrieb in besseren Räumlichkeiten an einer verkehrsreicheren Stelle liegen. Auch dazu liege gar kein Grund vor. Die Nachweiskstelle liegt in einem gerade von Arbeitnehmern sehr stark besuchten Viertel und der Verkehr mit den Arbeitgebern wird nicht durch schriftlich oder telefonisch ab. Eine Anfrage bei den Arbeitgebern, die vorwiegend Frauen beschäftigen, habe ergeben, daß für die weibliche Vermittlung kein Bedürfnis vorliege. Es könne sich dann nur um die Vermittlung von Stellen für Dienstmädchen handeln. In der Sitzung wurde nur beschlossen, das neue Ordinal zu genehmigen und einen Ausschuss zu seiner Überwachung zu wählen. Der Ausschuss besteht aus vier Vertretern und zwei Stellvertretern. Von den Arbeitnehmern werden die Herren Gustav Meigs, David Blüthner und als Ergänzung Heinrich Hork gewählt, von den Arbeitgebern Fabritian Wlach, Tischlermeister Hörterling und als Ergänzung Württembergmeister Soedel. Die Feststellung der Rechnung für das Jahr 1913 für das Gaswerk ergibt eine um 7651 Mark geringere Einnahme als vorgezogen. Verbraucht sind 2 985 600 Kubikmeter Gas; dafür sind 295 000 Mark eingenommen. Von dem 85 000 Mark betragenden Reingewinn sind 65 000 Mark der Kämmereikasse zugeführt. Stadtbaurat Wlach erklärte noch, daß durch die Erhöhung der Gaspreise der Verbrauch um 30 Prozent zurückgegangen sei. Der augenblickliche Stand der Kohlenpreise sei um 100 Prozent höher als im Frieden. In der Zwischenzeit müsse allerdings festgehalten werden. Stadtbaurat Wlach erklärte noch, daß durch die Erhöhung der Gaspreise der Verbrauch um 30 Prozent zurückgegangen sei. Der augenblickliche Stand der Kohlenpreise sei um 100 Prozent höher als im Frieden. In der Zwischenzeit müsse allerdings festgehalten werden. Stadtbaurat Wlach erklärte noch, daß durch die Erhöhung der Gaspreise der Verbrauch um 30 Prozent zurückgegangen sei. Der augenblickliche Stand der Kohlenpreise sei um 100 Prozent höher als im Frieden. In der Zwischenzeit müsse allerdings festgehalten werden.

(Ausgabe der Festkarten.) Die Ausgabe der Festkarten findet vom 12. bis 26. Mai im Wirtshaus des Rathhauses statt. Jeder Hausbesitzer vorband und feiernde Einwohner hat sich zu den angegebenen Zeiten im Bürgeraal des Rathhauses zur Empfangnahme einzufinden oder einen erwachsenen zuverlässigen Vertreter damit zu beauftragen. Die Protokollanten sind als Ausweis vorzulegen. In jede empfangsberechtigte Person werden nur für zwei Haushaltungen Kartons an einem verabsichtigt. Ausnahmevorsicht kann jedoch jeder Hausbesitzer für sämtliche Haushaltungen seines Hauses Kartons empfangen. Verlorene Karten werden nicht ersetzt. Kinder unter 16 Jahren dürfen mit der Abholung von Kartons nicht beauftragt werden. Alle Veränderungen der Protokollanten sind vor der Festkartenabgabe im Zimmer 1 des städtischen Lebensmuseums, Breite Straße 33, zu erwirken. Es liegt im Interesse der Beteiligten pünktlich zu erscheinen.

„Mein Gott!“ rief Frau Cormier erregt aus.
In diesem Moment vernahm sie lauschenden Ohren Whilis' ein Geräusch wie von Schritten in der Halle; sie eilte zur Tür, öffnete sie, und den Bruder bei der Hand erfassend, zog sie ihn mit den Worten in das Atelier:
„Sage es Mama doch selbst, die es nicht glauben will, daß Du am Leben bist.“
„Du mußt übrigens wissen, Mama,“ sagte Whilis, als sich Frau Cormier ein wenig erholt hatte; „daß Florentin heute noch nichts gegessen hat.“
„Und ich tue nichts weiter, als Dich umarmen, Dich amekeln, Dir gehören Vergelte mit, mein teures Kind: ich habe den Kopf völlig verloren.“
Whilis führte den Bruder an den gedeckten Tisch.
„Ich möchte neben ihm sitzen,“ sagte Frau Cormier.
„Nein,“ versetzte Whilis; „am gegenüber sitzend kannst Du ihn besser betrachten. Frage ihn nichts, denn er darf nur nach jeder Schlüssel sprechen und es sind deren drei.“
Frau Cormier versetzte indessen nicht ruhig auf ihrem Plage zu bleiben; kaum hatte sie sich gesetzt, als sie auch schon wieder aufstand.
„Ich will ihm bloß zu trinken einbringen,“ sagte sie, den fragenden Blick ihrer Tochter beunruhigend.
Damit griff sie nach der Flasche; doch ihre Hand, überdies noch vor Erregung zitternde, sand vermehrte die Mündung der Flasche nicht über das Glas zu bringen und der Wein ergoß sich über das weiße Tischstuch.
„Schiff heute nicht, Whilis,“ sagte Florentin mit vollem Munde.
„Ich achtete ja gar nicht darauf.“
„Du bist nicht sprechen darf,“ fuhr Florentin fort, „so erklärt mir wenigstens, auf welche Weise Ihr von meinem Tode Kenntnis erhaltet und ob man Euch gesagt hat, wie ich gestorben bin.“
„Man teilte uns ganz einfach mit, daß Du verstorben seist, und einige Zeit später, daß Du Dich auf einer Ueberfahrt von der Insel Kou nach einem auf einer Koralleninsel erbauten Leuchtturm mit einem Deiner Kameraden ertränkt habest.“
„Wenn dem so ist, so wird meine gegenwärtige Stimmung ganz bedeutend erleichtert. Da ich tot bin, habe ich von

da mit Rücksicht auf die große Menge der ausgereisten Personen die Karten nur in der ausgereisten Reihenfolge verabfolgt werden können. Eine spätere Verabfolgung der Festkarten erfolgt nur gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Pfennig.

(Zwieback für kleine Kinder.) Der Kinderzweiback, der nur auf besondere Zwiebackkarte bei Frau Bäckermeister Schliephake, Steinweg 40, abgegeben wird, soll bis auf weiteres ohne Umtausch der Brotkarte in eine Zwiebackkarte verabfolgt werden. Anspruch haben jedoch nur Haushaltungen, die auf Erfordern nachweisen können, daß Kinder unter 7 Jahren vorhanden sind.

Schönebeck, 11. Mai. (Der Mehlerkauf) hat wieder viel Kritik erfahren, die aber nach den eingezogenen Erkundigungen unberechtigt ist, denn es ist nicht möglich und auch nicht nötig, daß das Mehl gleich an den ersten Tagen des Monats abgeholt wird. Dadurch entstehen allerdings Unannehmlichkeiten. Das verkaufte Mehl langt für den ganzen Monat und ist daher die Verabfolgung später nicht zu erhalten, unbegründet. Daß der Mehlerkauf nicht nur den Mehlergeheimnissen übertragen wurde, war nötig, da verlässliche Verkäufer für sich und einige Bekannte das Mehl reserviert hatten. Dadurch hat ein großer Teil der Käufer die Wichtigkeit nicht abgesehen können und ist um das ihnen zustehende Quantum Mehl gekommen. Die jetzige Maßnahme ist nur im Interesse der Käufer erfolgt. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, ist es ratsam, den Mehlerkauf auf den ganzen Monat zu verteilen.

Wahlkreis Stendal-Osternburg.

Stendal, 11. Mai. (Weißbrot) darf für Erwachsene und für Kinder von über 3 Jahren nur auf Grund ärztlicher Bescheinigung verabfolgt werden. In jedem Fall aber muß die Brotkarte im Rathaus (Leihkassen) zum Umtausch oder zur Abstempelung vorgelegt und die Ausweisekarte vorgezeigt werden, ehe die Bäckereien Weißbrot abgeben dürfen. Vielfach werden die Anträge schriftlich gestellt, ohne daß diese Bedingungen erfüllt sind. Hiernach muß zumeist eine Verzögerung eintreten, die vermieden wird, wenn man sich sofort zur Leihkasse begibt.

Wahlkreis Salzwedel-Garbelegen.

Salzwedel, 11. Mai. (Die Stadterordneten) erließen die Hundesteuer von 23 auf 20 Mark einschließlich der Kreissteuer. Der Gaspreis wurde von 22 auf 23 Pfg. festgesetzt. Der Hauszahlplan des Gaswerks schließt mit 823 000 Mark, der des Elektrizitätswerks mit 618 000 Mark. Die Kämmereikasse zahlt in Einnahme und Ausgabe mit 700 707 Mark. Die Kreissteuer ist von 800 auf 600 Mark zurückgegangen. Zur Behebung des Kleinzelmangetes soll hauptsächlich Holzgeld herausgegeben werden, das sich jetzt im Druck befindet.

Kleine Chronik.

Ein Wächter von einem Einbrecher erschossen.
Ein Opfer seines Berufs ist der Stadtwächter Engel in Falkenberg geworden. In einem Vorwärtswort in der dortigen Hauptstraße wurde gegen Mitternacht plötzlich ein Einbrecher bemerkt. Eine Frau, die ihn bemerkt hatte, rief den Stadtwächter Engel zu Hilfe, der sich gerade in der Nähe befand. Engel eilte auf den Verdächtigen zu, um ihn festzunehmen. Bei der Verfolgung gab dieser jedoch sechs Revolvergeschosse auf ihn ab; fünf gingen fehl, der sechste aber traf ihn in den Unterleib und verletzte ihn so schwer, daß er zusammenbrach und schon nach kurzer Zeit starb. Die Verfolgung des Einbrechers war ohne Erfolg.

Beim Schmuggeln erschossen.
In der Nähe des niederrheinischen Städtchens Goch kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Zollbeamten und Schmugglern, die Lebensmittel über die holländische Grenze hinüberzuführen wollten. Die Beamten machten von ihrem Schußwaffen Gebrauch, wobei drei Schmuggler erschossen wurden. Es waren nicht weniger als 38 Schmuggler, die den Kontraband der Grenzbeamten nicht beachteten, sondern sich durch die Flucht zu retten suchten. Wie holländische Zeitungen mitteilen, sollen sogar fünf Schmuggler ihre Flucht mit dem Tode bezahlt haben.

Im Sumpf umgekommen.
Ein graufiges Ende hat ein Arbeiter der Fluggewerke in Brandenburg a. d. S. gefunden, der seit einiger Zeit vermißt wurde. Man fand ihn jetzt in den sumpfigen Mooren bei Bütz bis zum Kopf im Sumpfe festend als Leiche auf. Der Mann hatte sich auf dem Raubvogelwege verirrt. Er in den Sumpf geraten und dort hilflos umgekommen.

der Polizei nichts zu befürchten; später, wenn der geeignete Moment gekommen ist, werde ich beweisen, daß ich am Leben bin.“
„Gleich das Stück Stoffbaß ziemlich groß war, hätte er daselbst rasch vertilgt.“
Eine Person schlaflos wahrte nicht länger als das Stoffbaß; ... und gleich verdrängten mit einem Geräusch der Klamboden, welches deutlich besagte, daß er bei allem physischen Glanz, welches er erduldete, seine guten Jahre behalten habe.
Whilis beobachtete ihn, und abgesehen von der Gestalt, fand sie in ihm nichts mehr von dem jungen Manne, der er vor neun Jahren gewesen, das bevor Aufsteigen, die kurze, bestimmte Sprachsweise, die hart blickenden Augen waren die eines andern, — die des Unglücklichen, der während dieser neun Jahre so viel gelitten.
Als sein Blick leer geworden, hob er den Kopf empor. Dabei überraschte er den auf sich gerichteten Blick der Schwester und der schmerzlich erkrankten Gnadend deselben vertiet ihm die Gedanken, welche ihr Inneres bewegten.
„Verändert, wie?“ fragte er. „Doch nur von außen.“
„Ich erkenne Dich wieder,“ sagte die Mutter.
„Nach langem Betrachten. Momentan aber mit im Interesse dessen, was ich im Schilde führe, hat diese Veränderung nur Vorteilhafter an sich.“
„Was denkst Du denn zu tun?“ fragte Whilis.
„Darüber werden wir später sprechen.“
Er machte dabei seiner Schwester ein schiefes Zeichen, um ihr zu bedeuten, daß er über diese Frage in Gegenwart seiner Mutter nicht sprechen möchte.
Die Veränderung, die sie an ihm bemerkt, hat sich nicht von heute auf morgen, sondern allgemach vollzogen. Sie hängt mit der Geschichte meiner Flucht eng zusammen und ich will Euch diesbezügliche jetzt erzählen, weil sie eine Erklärung für die Lebensweise, die ich seit unserer Trennung geführt, sowie für die unablässigen Geldforderungen bietet, welche ich an Euch richtete, trotzdem ich wußte, welche Verlegenheit ich Euch mit denselben bereitete. Ich sage all dies gleich zu Beginn, damit Ihr diese Forderungen begreift, die Euch wohl oft im Erstaunen gesetzt haben.
(Fortsetzung folgt.)

Bereins-Kalender.

Sudenburg. Sängerkör. Jeden Freitag abend 1/2 9 Uhr...
Vereins-Kalender. Sudenburg. Sängerkör. Jeden Freitag abend 1/2 9 Uhr...
Vereins-Kalender. Sudenburg. Sängerkör. Jeden Freitag abend 1/2 9 Uhr...

Wettervorhersage.

Sonnabend, 12. Mai: Zeitweise wolfig, warm, lokale Gewitter.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location (e.g., Worbüch, Brandeis), date (9. Mai, 10. Mai), and water level change (+0.26, -0.17).

Gewinnauszug der 9. Preussisch-Österr. (355. Königlich Preussischen) Klassenlotterie

Table listing lottery numbers and corresponding prize amounts (e.g., 2 Gewinne zu 15000 Mk., 6 Gewinne zu 5000 Mk.).

Table listing lottery numbers and corresponding prize amounts (e.g., 2 Gewinne zu 100 000 Mk., 2 Gewinne zu 40 000 Mk.).

Zuschneide-Kursus in Magdeburg. Nur einmaliger Berliner. Restaurant Kagenprung 8/9. Details about the course and instructor Heinrich Maurer.

Deutscher Metallarbeiter-Verein Magdeburg. Die Delegiertenwahl zur ordentlichen Generalversammlung in Köln. Details about the election and venue.

Kammer-Lichtspiele. Henny Porten in Christa Hartungen. Graf Dohna und seine Möwe. Rita Sacchetto in Sabina.

Der treue Kamerad. Ein Spiegelbild des Kameraden für Arbeiterklasse. Preis 70 Pfennig.

Jedes Mitglied verpflichtet sich mit seinem Mitgliedsbuch, das ohne dasselbe die Wahl nicht ausgeübt werden darf, und benützt von obigen Wahlstellen die ihm zunächst liegende.

Stephanshallen. Original Leipziger Weber-Sänger. Wilhelm-Theater. Müller-Liparts beliebtes Fürstentum-Theater.

Konsumverein Barleben. Sonntag den 21. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Ordentl. Generalversammlung.

Kammer-Lichtspiele. Am Montag den 14. Mai 1917, nachmittags 4 Uhr. Erstaufführung des großen Kriegsdramas Graf Dohna und seine „Möwe“.

Walhalla-Theater. Rosamunde Zaghaf. Des Försters Töchterlein. Spezialitäten-Programm.

Palast-Theater Burg. Am Dienstag den 12. bis 15. Mai. Nach Tannau und Voss Lieder, die Stellung im Schicksal.